

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 33

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ted Dektiv:

Entspannung durch Hochspannung

Die Umfrage eines Zürcher Wochenblattes hat ergeben, daß zur Ferienlektüre etlicher renommierter Zürcher oder doch Wahlzürcher der Kriminalroman (von einem bekannten Krimiverlag auch gesetzlich geschützt «Krimi» genannt) gehört: Schampi Gerwig liebäugelt mit einem «Krimi von Simenon», Berufs-Mittelwellen- und UKW-Humorist Hans Gmür liest in den Ferien ausschließlich Kriminalromane, der Generaldirektor eines Warenhauses flirtet mit einem «herzhaften Krimi», und der Zürcher Regierungsrat Dr. Paul Meier-

hans denkt im Zusammenhang mit Ferienlektüre an «Nationalökonomisches oder Geschichtliches, ganz gerne aber auch einmal einen Krimi».

Als «Entspannung durch Hochspannung» bezeichnet Bundeskanzler Adenauer das Lesen von guten Kriminalromanen, und er ist nicht der einzige Krimikonsument im Ausland: Knut Hamsun und Somerset Maugham frönten dem gleichen Hobby, der französische Krimischriftsteller Gaboriau durfte es wagen, seine Werke mit dem Hinweis «Lieblingslektüre des Fürsten Bismarck» zu zieren. Erich Ollenhauer ließ sich mit dem Buch «Der Frosch mit der Maske» von Wallace in einer Illustrierten abkonterfeien, und von Bundesverteidigungsminister Strauß wußte ein Blatt seinerzeit zu melden, er habe auf dem Flug nach Amerika «Vier Frauen und ein Mord» gelesen, einen Krimi von Agatha Christie, der eine englische Zeitung einst attestierte, sie habe «mit munterer Freigebigkeit Leichen in Englands literarisches Feld ausgestreut». Eden, Attlee fiern mit Sherlock Holmes, und wir entsinnen uns eines Leserbriefes,

dessen Verfasser fand, die Politiker sollten weniger Krimis lesen, dann ginge es mit wichtigen Dingen, etwa der deutschen Wiedervereinigung, rascher vorwärts.

Kriminalromane sind, meint Sigismund von Radecki, gleich geeignet für Liftjungen und Philosophen, Prinzessinnen und Hausangestellte, Polizisten und Verbrecher, und besonders für solche, die nicht den Mut haben, das letzte wirklich zu werden.

Schnellschreiber unter den Kriminalautoren: Edgar Wallace und Georges Simenon. Wallace beschäftigte den schnellsten Stenographen Englands, diktierte ihm einmal innert vier Tagen einen länglichen Roman. Im Zug zwischen New York und Chicago schrieb er einmal einen ganzen Kriminalroman. Georges Simenon, Mitglied der bel-

gischen Akademie, behauptete eines Morgens beim Frühstück, er langweile sich. «So schreib' doch einen Roman», animierte die Gattin. «Das ist eine Idee», knurrte Simenon erleichtert, wurde aber sofort wieder nachdenklich: «Und was mach' ich am Nachmittag?» Simenon arbeitet heute rund 60 Tage jährlich: 12 Tage braucht er zum Schreiben eines Manuskripts samt Korrekturen, gibt also jedes Jahr fünf Romane heraus. «Die echten Romanschriftsteller arbeiten schnell», behauptet Sim: «Balzac, Stendhal, Victor Hugo. Erst seit sich die Autoren für Denker halten, legen sie jährlich bloß ein Ei.»

«Was ist schlimmer», fragte Hermann Hiltbrunner, «als ein Tagedieb? Ein detektivromanlesender Tagedieb!»

Queen Mary, die Großmutter der englischen Königin Elisabeth, wurde 1947 von der BBC gefragt, ob sie einen Programmwunsch zum 80. Geburtstag habe. Den hatte sie: «Ein neues Stück von Agatha Christie.» Darauf entstand «Die Mausefalle», die allein in London ein paar tausend Aufführungen erlebte.

Alfred Hitchcock, dessen Lieblingslektüre angeblich Fahrpläne sind und der vor dem Fernsehapparat einschläft («... deswegen habe ich ihn ja ...»), beklagt sich in einem

Wenn Sie RESANO-Traubensaft trinken, fühlen Sie sich außerordentlich erfrischt

Zu beziehen durch Mineralwasserdepots



...und bestätige die Bestellung von 12 Wagons...*

* solche Geschäfte nur mit **HERMES**